



Abend-

Zeitung.

49.

Mittwoche, am 26. Februar 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heß).

Des Lebens höchster Preis.

Was willst du, Herz! mit deinem Pochen,
Was wollt ihr, Thränen! glühend heiß?
Was hat mir die Natur versprochen,
Was ist des Lebens höchster Preis? —

Sind's jene schimmernden Gewande,
In welchen stolz die Dame prangt?
Sind's jene goldnen Ehrenbände,
Die man durch Fürstengunst erlangt? —

Ist's jenes taumelvolle Leben,
Wo täglich Fest an Fest sich drängt,
Genüsse zahllos uns umgeben,
Das Glück uns Rang und Reichthum schenkt? —

O nein! — Bei allem diesen findet
Mein Herz nicht Trost für seine Pein,
Denn meine herbe Sehnsucht schwindet
Nicht bei des Goldes eitlen Schein.

Ein liebend Herz nur stillt die Thränen,
Die mir entrollen glühend heiß,
Ein liebend Herz nur lohnt mein Sehnen,
Und ist des Lebens höchster Preis.

Friederike Susan, geb. Salzer.

Walter Scott's neuester Roman etc. (Beschluß.)

Peveril übergibt nun die Papiere der Lady Derby in des Königs eigene Hände und entfernt sich mit Alix und Fenella aus dem Pallaste. Auf ihrem Wege am Flusse hin, werden sie von zwei Banditen in Buckingham's Diensten angefallen. Peveril

nimmt es mit dem einen auf, und sicht ihn endlich, nach ziemlich langem Kampfe, durch den Leib, während des aber wird Alix fortgeschleppt und Fenella verschwindet. Julian, wegen des Mordes arretirt, wird vor den Friedensrichter — unstreitig eine Portraitfigur — gebracht, und von ihm nach Newgate abgeführt. Der Kerkermeister daselbst ist auch originell gezeichnet. In Berücksichtigung eines Trinkgeldes läßt er den Gefangnen in Sir Gottfrieds Gefängniß bringen, bricht aber sein gegebenes Wort grausam, indem er ihm nicht seinen Vater zum Mitgefangnen giebt, sondern den berühmten Zwerg Sir Gottfried Hudson, zu dessen Schilderung sich der Verfasser der Schriften der damaligen Zeit mit köstlicher Freiheit bedient hat. In der Nacht tritt ein Unbekannter auf geheimnißvolle Art in's Gefängniß und bietet Julian Rettung an, wenn er Alix entsagen will. Er verwirft aber den Antrag, und der Unbekannte verschwindet voll Zorn.

Mit dem Anfang des letzten Theils des Romans wird der junge Peveril in den Tower gebracht, und in derselben Zeit vereinigt sich Buckingham bei seiner gewöhnlichen Vielseitigkeit mit der Herzogin von Portsmouth und entschließt sich, die Verbindung aufzugeben, in welcher er mit Christian gestanden hat. Um deswillen weist er ihn an, nach Derbyshire zu gehen und dort seine Nichte aufzusuchen, von der er aber wohl weiß, daß sie nicht dort ist, und braucht einen seiner Helfershelfer, den berühmtesten

Obersten Blond dazu, ihn dort als Spion zu umgeben und zurückzuhalten. Da er jetzt Zeit hat, so besucht er einen Theil seines Pallastes, welcher galanten Abentheuern bestimmt ist, das Nonnenkloster heißt, und wo er glaubt, daß Ulix eingesperrt sey. Statt ihrer findet er aber Sarah, eine orientalische Zauberin, (in der That aber unsere alte Bekannte Fenella) und das Gespräch zwischen ihnen ist so belebt, daß wir noch eine Probe davon hier hinzufügen müssen.

„Seh ein wenig still, meine Prinzessin,“ sagte der Herzog: und bedenke, daß Du Dich freiwillig als Unterpfand für eine andere eingesezt hast, und zwar unter jeder Strafbedingung, die mir nur gefällig wäre, Dir aufzuerlegen. Kein Teufel soll Buckingham ungestraft hinter's Licht führen.“

„Ich bin auch gar nicht so eilig mit meiner Abreise, wenn Ew. Hoheit noch mir etwas zu befehlen haben.“

„Was, schöne Sarah, Dieselben fürchten sich weder vor meinem Zorne, noch vor meiner Liebe?“

„Wahrhaftig vor keinem von beiden, bei meinem Handschuh. Ihr Unwillen wäre ja eine recht kleinliche Leidenschaft, wenn er sich über ein so hülfloses Wesen, wie ich bin, ergießen sollte. Und was Ihre Liebe betrifft — je nun — je nun —

„Und, warum je nun! und das mit eiyem solchen Ton der Berachtung? Glaubst Du, daß Buckingham nicht lieben kann, oder nie wiedergeliebt worden ist?“

„Er kann wohl einmal sich es eingeredet haben, geliebt zu seyn, aber von was für ärmlichen Geschöpfen! Solchen, deren Köpfschen durch einen Spielhaus-Witz schwindlich gemacht werden konnten — deren Gehirne bloß mit rothabsätzigen Schuhen und atlastnen Halbstiefelchen angefüllt sind — und die alle zusammen nährisch werden, wenn sie an einen George und einen Ordens-Stern denken.“

„Und giebt es denn solche gebrechliche Schönen nicht auch in Deiner Heimath, sehr hochtrabende Prinzessin?“

„Es giebt deren, doch die Männer kaufen sie als Papagogen oder Aeffchen — Dinger ohne Sinn oder Seele, Kopf oder Herz. Die Nähe der Sonne hat unsere Leidenschaften, indem sie sie reinigte, auch gestärkt. Die Eiszapfen Eures frostigen Klima's werden eben so leicht heiße Eisenkugeln zu Pfuscharen hämmern, als die Thorheit und Leere Eurer

fogenannten Galanterie auf ein Herz, wie das meine, auch nur den mindesten Eindruck machen.“

„Sie sprechen wie ein Wesen, das die Leidenschaften kennt. Sezen Sie sich nieder, schöne Dame, und sein Sie nicht böse, daß ich Sie abhalte. Wie mag man sich denn von einer so melodischen Zunge und einem so ausdruckvoll beredten Auge trennen können! Sie haben also erfahren, was Liebe sey?“

„Ich kenne sie, einerlei ob durch eigene Erfahrungen, oder Mittheilungen von andern — aber ich weiß auch, daß lieben, wie ich lieben würde, so viel hieße, als, dem Geize kein Jota, der Eitelkeit keinen Zoll nachgeben, nicht das kleinste Gefühl dem Eigennutze oder dem Ehrgeize zum Opfer bringen, sondern Alles für Herzenstreue und Segenliebe aufgeben.“

„Und wie viele Frauen glauben Sie wohl wären einer gleich uneigennütigen Liebe fähig?“

„Mehr als tausend, wenn es Männer gäbe, die es verdienten. Ach, wie oft sieht man das Weib, blaß und verachtet, und herabgewürdigt, doch mit geduldiger Treue den Fußtapfen eines übermüthigen Tyrannen folgen, und sich seiner ganzen Ungerechtigkeit mit der Ausdauer eines treuen und gemisshandelten Hundes hingeben, der einen Blick von seinem Herrn höher hält, als alle andern Freuden, die ihm die Welt gewähren kann. Bedenken Sie, wie das einem Manne gegenüber seyn würde, der solche Ergebenheit verdiente und erwiderte!“

„Vielleicht das Umgekehrte: und was Ihr Gleichniß betrifft, so paßt es nicht. Ich kann meinen Hund keiner Untreue beschuldigen, was aber meine Geliebten betrifft, so mußte ich, die Wahrheit zu gestehen, immer gewaltig eilen, wenn ich im Credit bleiben wollte, sie eher verabschiedet zu haben, als sie mich selbst verließen.“

„Und da haben sie es Ihnen nur redlich vergolten, Mylord. Denn was sind Sie denn eigentlich? — Ziehen Sie die Stirn nicht kraus, einmal müssen Sie doch die Wahrheit hören. Natur hat es gut mit Ihnen gemeint und Ihnen eine feine Außenseite gegeben, und eine Hof-Erziehung hat das ihrige dazu beigetragen. Sie sind hohen Ranges; das ist ein Zufall der Geburt — schön; das ist eine Laune der Natur — großmüthig; weil es leichter ist, zu geben, als abzuschlagen — gut gekleidet; da hat Ihr Schneider das größte Verdienst dabei — gut gelaunt; weil Sie jung und gesund sind — brav; weil

man, wenn Sie es nicht wären, Sie verachten würde — und wüßig; weil Sie nicht dafür können.“

„Der Herzog warf einen Blick in einen der großen Spiegel. Von Rang, und schön, und anstandvoll, großmüthig, gutgekleidet, gutgelaunt, brav und wüßig! — Sie gestehen mir mehr zu, meine Schöne, als ich selbst mir nur von weitem schmeichle, und jeden Falls genug, um wenigstens durch eine dieser Eigenschaften mir die Gunst der Damen zu gewinnen.“

„Ich habe Ihnen aber weder ein Herz, noch einen Kopf zugestanden, Ew. Hohheit! Nun, werden Sie nur nicht so roth, als ob Sie mich umbringen wollten. Ich läugne ja gar nicht, daß Ihnen die Natur beides verliehen habe, aber Thorheit hat den einen verdreht und Selbstsucht das andere verdorben. Der Mann, von dem ich sage, daß er diesen Namen verdiene, ist ein solcher, dessen Gedanken und Gefühle mehr sich auf andere beziehen, als auf ihn selbst — dessen hohe Vorsätze auf richtigem Grunde beruhen, und nie aufgegeben werden, so lange Himmel und Erde noch ein Mittel hat, sie zu vollführen. Ein solcher, der weder einen indirecten Vortheil auf einem anscheinend guten Wege sucht, noch einen schlechten einschlägt, um zu etwas wahrhaft Gutem zu gelangen. Ein solcher Mann wäre es, für den ein weibliches Herz schläge, so lange er athmete, und bräche, wenn er stürbe.“ —

Da Buckingham dringender wird, so springt sie aus dem Fenster und entflieht.

Wir werden jetzt wieder in den Tower geführt, den der König besucht, und dabei einen unerwarteten, rührenden Austritt durch den schnellen Tod eines alten Ritters, Major Colobey, der einer der Aufseher ist, erlebt. Dieser Zufall und der ehrliche Rath des Herzogs von Ormond stimmen den König endlich günstig für seine alten Freunde. Die Peveril's werden, so wie Hudson, verhört und durch mittelbare Einwirkung des Königs befreit. Dieser Prozeß vor Seroggs, besonders D. Dates als Zeuge dabei, ist ein lebendiges, treffliches Gemälde. Der Haufe fällt die freigesprochenen Gefangenen an, so wie diese den Gerichtshof verlassen. Sie vertheidigen sich brav und werden befreit, der ganze Vorfall bekommt aber durch die Lagen, in welche ihr zwerghafter Begleiter dabei geräth, einen komischen Anstrich. In dem Hause, in welches sie ihre Zuflucht nehmen, versammelt sich die Gegenverschwör-

ung, denn Major Bridgenorth erscheint ihnen, aus einer verborgenen Thür tretend, und die puritanische Masse, die sich mit staatsverrätherischen Plänen dort versammelt, hält sie mit Gewalt zurück. In diese Verschwörung ist Buckingham durch Christian mit verflochten, und ausgemacht worden, sich in dieser Nacht noch des Hofes zu bemächtigen und den König zu zwingen. Bei Hofe ist alles in ahnungsloser Freude, als, während einige musikalische Instrumente herein gebracht werden, der Zwerg Hudson aus einer Bassgeige schlüpft und die Verschwörung entdeckt. Man senket gleich nach Buckingham, und nimmt andere zweckmäßige Maßregeln, so daß alle Fäden der Novelle sich um so enger zu verschlingen scheinen, je näher der Augenblick der Entwicklung herbeirückt. Doch — mit dieser letztern mag das Werk, das gewiß auch bald eine geschickte Hand uns vollständig in's Deutsche übertragen wird, die Leser selbst überraschen, wir wollen ihnen hier weiter nichts verrathen, als daß der gütige König Buckingham verzeiht, Christian mit Sarah oder Fenella, seiner Theilnehmerin, in's Exil gesandt wird, Bridgenorth sich freiwillig entfernt und die Besitzungen von Peveril und Moultrassie durch die glückliche Vermählung Julian's und Alix mit einander vereinigt werden.

D. H. Hell.

A n e k d o t e.

Ein alter Feldwebel, der die Rekruten exerciren lehrte, hatte es diesen eingeschärft, beim Marschiren laut zu zählen: Eins, Zwei u. s. w.

Einige unterließen dies. Er machte ihnen deshalb Vorwürfe; da sagte Einer:

Herr Feldwebel, wir zählen in Gedanken.

„Ei was! rief der Feldwebel aus: Ihr sollt zählen, Kinder, und nicht denken. Durch Denken ist noch nie ein Gelehrter geworden.“

A. Müchler.

Auf die zu erwartende Israclitische Leichenfuhr-Anstalt in B.....

Im Leben trachten sie nach unserm Geld und Habe
Und machen uns davon so blank als bar,
Allein sie sind nicht undankbar
Und fahren uns zum Schluß noch gar
Für unser letztes Geld — zu Grabe! —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Ueber das Königl. Theater in Dresden.

Am 6. Februar. Jerry und Bätely. Hier: auf: Die Radikalkur.

Am 8. Febr. L'inganno felice. Und: Die glückliche Wilde, Ballet in einem Akte. Die Familie Kobler, welche uns bereits vor zehn Jahren mit ihren kleinen Tänzen erfreute, war auch jetzt wieder für Freunde der Tanzkunst eine willkommene Erscheinung. Freilich vermisten wir jetzt die jüngere Kobler, welche damals die Mädchenparthieen tanzte, indes die ältere, jetzt dahin übergegangene, ganz allerliebste die jungen Männer darstellte, und fanden, daß diese letztere Übung, ihr für ihre jetzige Bestimmung die Zartheit der Bewegungen etwas geraubt habe, doch stellten uns Fleiß und Anstrengung zufrieden, und die beiden Grotesketänzer, Franz Kobler und Selke, leisteten in der That in künstlichen Sprüngen, Drehungen und Entrechats viel Ergößliches. Die andern beiden Figurantinnen sollte man als Solotänzerinnen ja aus dem Spiele lassen; die Diez ist widrig anzuschau'n, und Marg. Kobler doch noch gar zu schwach und ungeschickt.

Am 9. Febr. Hamlet, Prinz von Dänemark. Die Bemerkungen, welche mein verehrter Freund L. Tieck über einige Charaktere dieses Trauerspiels mittheilen wird, werden die Leser in einem besondern Aufsätze dieser Blätter No. 50 u. ff. gewiß mit ausgezeichnetem Interesse lesen.

Am 10. Febr. Der Unschuldige muß viel leiden. Hierauf: Das listige Gärtnermädchen. Divertissement. Die Pläne dieser kleinen Pantomimen, welche Kobler's geben, sind doch auch gar zu flach und unbedeutend, und es wäre wohl zu wünschen, daß sie sich mehr Laune oder Scherz dafür zu erwerben suchten. Außerdem mißfielen die Tänze der drei Hauptpersonen selbst auch heute nicht.

Am 11. Febr. Der Zingießer.

Am 13. Febr. Hamlet.

Am 15. Febr. L'inganno felice. Hier: auf: Das Rendezvous-Divertissement, von der Familie Kobler getanzt.

Am 16. Febr. Der Freischütz.

Am 17. Febr. Das Portrait der Mutter. Original-Lustspiel in 4 Akten von Schröder. Wir dürfen eine kurze Mittheilung von Tieck auch darüber bald erwarten.

Am 18. Febr. Pas de trois, von den beiden Kobler's und Selke getanzt, wozu sie sich selbst mit Guitarren accompagnirten. Wohl das Gesungenste, was wir von diesen Tänzern sahen, und allgemein ansprechend. Besonders giebt dieses Isoliren von anderer Musik, als der, welche sie selbst beim Tanz spielen, dem ganzen Gemälde eine gewisse Rundung, Wahrheit und Charakter, die allgemeinen Beifall erwerben müssen. Hierauf: Die beiden kleinen Savoyarden, von Madame Haase und Frau v. d. Klogen mit gewohnter Lebendigkeit und Lieblichkeit dargestellt, und: Die glückliche Wilde. Ballet.

Am 19. Febr. Ciro in Babilonia. Musik von Rossini. Ull. Willmann sang darin zum letztenmale, und verläßt unsere Bühne, um sich nach Raff zu begeben.

Am 20. Febr. Die Piccolomini.

Eh. Hell.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Columbus, Schauspiel in 5 Aufzügen, nebst Vorspiel, vom Herrn D. Klingemann, vorzüglich dargestellt, doch mit mäßiger Theilnahme aufgenommen.

Die Intrigue aus dem Stegreif, Schwank in 2 Akten von Lebrun, zuerst den 1sten October v. J., nicht wiederholt.

Andre, Lustspiel in 1 Aufz., nach dem Französischen von Carl Blum, zuerst den 8. Oct. v. J., trefflich gespielt und sehr oft gegeben mit bleibendem Beifall.

Die Flucht nach Kenilworth, Trauerspiel in 5 Aufz. nach Walter Scott von dem hiesigen Schauspieler Hrn. Kühne, zuerst den 22. Oct. gegeben, und seitdem oft wiederholt. Als erster dramatischer Versuch mit Rücksicht zu beurtheilen, gründlich beleuchtet in den dramatischen Blättern No. 84 ff.

Der Wunderschrank, Lustspiel in 4 Aufz. von Franz v. Holbein, zuerst am 2. Novbr. Das Stück hat vor Publikum und Kritik nicht gefallen, bei bravem Spiel.

Lehrer, Schüler und Corrector, Lustsp. in 1 Aufz. nach dem Franz. von Lebrun, zuerst am 15. Novbr. Sehr artig geschrieben, trefflich gespielt und mit großem Zuspruch empfangen.

Die Pilgerin, Lustspiel in 4 Aufz. von Johanna v. Weisenthurn, zuerst den 22. Novbr. Lau aufgenommen.

Die alten Spielkameraden, Lustspiel in 2 Aufz. von E. v. Houwald, ein Mal gegeben am 2. Decbr., gefiel nicht.

Ein Mann hilft dem andern, Lustspiel in 1 Aufz. von Johanna v. Weisenthurn, zuerst am 2. December, und öfter wiederholt mit guter Aufnahme.

Amt- und Wirthshaus, Singspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen von Lebrun, Musik von Cule, zuerst den 18. Decbr., bei einigen Längen im Ganzen gut aufgenommen, zufällig noch nicht wiederholt.

Unter den Aufführungen älterer Stücke zeichnen sich durch Zuspruch und vortreffliche Darstellung Aline und der Barbier von Sevilla von Rossini aus. In jener glänzt Dem. Pohlmann als Aline, in diesem Hr. Gloy.

Des sonst für den Ausländer Bemerkenswerthen in unserer Stadt ist wenig. Ueber den Zustand der Armenanstalt ist der 40ste Bericht im Julius v. J. erschienen. Der Andrang auch zu diesem Wohlthätigkeitsinstitute, deren es so viele in Hamburg giebt, daß man in Verlegenheit ist, die Verschiedenheit ihrer Bestimmung herauszufinden, hat nicht abgenommen, sondern sich vermehrt. Eine Erscheinung, die sich also nicht bloß in London und England überhaupt findet. Ein Hauptgrund derselben ist das täglich mehr sinkende Ehrgefühl, die Pracht-, Verschwendung-, und Vergnügensucht kommt dazu, welche sich aller Stände nicht weniger, sondern fast mehr wie sonst bemächtigt hat.

(Der Beschluß folgt.)